Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 8.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe einzelner Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.
In den Filialen für Inf.-Annahme:
Otto Klemm's Sortim. (Alfred Hahn),
Universitätsstraße 1,
Louis Lösche,
Katharinenstr. 14 part. und Königsplatz 7,
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Abonnementspreis
vierteljährlich 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
(in Tageblatt-Format gefalzt)
ohne Postbeförderung 60 Mk.
mit Postbeförderung 70 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unl. Preisverzeichniß.
Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherem Tarif.

Reclamen
unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 209. Montag den 28. Juli 1890. 84. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Oeffentliche Bekanntmachung,
den Verkauf keimfreier Kindermilch betr.

Vom **1. Juli dieses Jahres** an wird in folgenden Apotheken:

Kreuz-Apotheke, hier, Bayerische Straße 2,
Albert-Apotheke, hier, Emilienstraße 1,
Apotheke zum weißen Adler, hier, Hainstraße 9,
Kurprinz-Apotheke, hier, Sternwartenstraße 12,
Linden-Apotheke, hier, Weststraße 41,
Homöopathische Central-Apotheke, hier, Thomaskirchhof 12,
Neue Börsen-Apotheke, hier, Hallesche Straße 12,
Hirsch-Apotheke, hier, Grimmaischer Steinweg 28,
Löwen-Apotheke, hier, Grimmaische Straße 22,
Mohren-Apotheke, hier, Eutritzscher Straße 1,
Naustädter Apotheke, hier, Naustädter Steinweg 27,
Sonnen-Apotheke, hier, Südplatz 1,
Salomonis-Apotheke, hier, Grimmaische Str. 17,
Germania-Apotheke, hier, Promenadenstraße 11,
Königl. Johannis-Apotheke in Leipzig-Reudnitz, Leipziger Straße 26,
Kronen-Apotheke, Leipzig-Gohlis,
Falken-Apotheke, Leipzig-Neuschönefeld,
Ost-Apotheke in Leipzig-Anger-Crottendorf, Wurzener Straße 3,
St. Georg-Apotheke, Leipzig-Neustadt,

gegen vorherige Bestellung keimfreie Milch zur Ernährung von Säuglingen nach dem Soxhlet'schen Verfahren und nach besonderen ärztlichen Anweisungen hergestellt und zu dem Preise von 5 ₰ für die Flasche, ausschließlich des Glases, täglich geliefert werden.

Bei der Bestellung ist der Lebens-Monat, in welchem das zu ernährende Kind steht, anzugeben.

Die Lieferung der Milch erfolgt von dem der Bestellung folgenden Tage an.

Dem Publicum wird diese Einrichtung hiermit bekannt gemacht und zur Benutzung empfohlen.

Leipzig, am 25. Juli 1890.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Ia. 4403. Dr. Georgi. W.

Bekanntmachung.

Zum Behuf der gegen Ende jedes akademischen Halbjahres zu haltenden Revision der Universitäts-Bibliothek werden die Herren Studirenden, **welche Bücher aus derselben entliehen haben, aufgefordert, diese**

am 28., 30. und 31. Juli

gegen Zurückgabe der Empfangsbescheinigungen abzuliefern.

Die Ablieferung wird in der Weise zu geschehen haben, daß diejenigen, deren Namen mit einem der Buchstaben A—K anfangen, am 28. Juli, die, deren Namen mit einem der Buchstaben L—R beginnen, am 30. Juli, und die Uebrigen am 31. Juli (früh zwischen 10 und 1 Uhr) abliefern.

Alle übrigen Entleiher werden aufgefordert, die an sie verliehenen Bücher

am 4., 5. und 6. August

(während der gewöhnlichen Oeffnungsstunden) zurückzugeben.

Während der Revisionszeit (28. Juli bis 15. August incl.) können Bücher nicht ausgeliehen werden. Ebenso muß während derselben das Lesezimmer geschlossen bleiben.

Leipzig, den 23. Juli 1890.

Die Direction der Universitäts-Bibliothek.
Dr. Krehl.

Leipzig, 28. Juli.

* Wie weit sich das Institut des Rentengutes, nachdem darüber in der jüngsten Session des preußischen Landtags ein Gesetz zu Stande gekommen, nunmehr einbürgern wird, muß die praktische Erfahrung lehren. Auch die Presse derjenigen Parteien, welche den Gesetzentwurf bekämpften, hätte eigentlich Ursache, der nunmehr gesetzlichen Einrichtung eine möglichst gute Seite abzugewinnen. In erster Linie handelt es sich doch jetzt darum, das dreifache Ziel des Gesetzes durch dasselbe wirklich zu erreichen, also die Arbeiter in größerer Zahl wieder seßhaft zu machen, die Colonisation der Hochmoor- und Haideländereien zu erleichtern und der Vermehrung der mittleren Grundbesitzer, des Bauernstandes, die Wege zu ebnen. Wenn die Form, in welcher diese Zwecke erfüllt werden sollen, nach Ansicht Einzelner nicht ganz vollkommen ist, so läge es doch im allgemeinen, wohlverstandenen Interesse, dahin zusammen zu wirken, daß die Mängel der Form bei der Durchführung möglichst wenig empfunden werden. Statt dessen erlebt man es auch hier wieder, daß gefliffentlich die Nutznießung der Wohlthaten des Rentengutes allen Denen verleidet wird, denen sie zu Gute kommt. Mit Vorliebe wird dabei von einer mittelalterlichen Einrichtung gesprochen, zu der man zurückgegangen sei. Verschwiegen wird aber, daß der, aus der kräftigsten Periode landwirthschaftlicher Ansiedelungsthätigkeit im Mittelalter entlehnte Gedanke der Erbpacht nur in einer wesentlichen Neugestaltung wieder aufgegriffen worden. Denn es ist doch ein erheblicher Unterschied zwischen jener und dem Rentengut, daß letzteres dem Uebernehmer zu vollem Eigenthum übertragen werden soll. Verschwiegen wird auch, daß das Rentengut — abgesehen von der Colonisation der Moor- und Haideländereien, der es ursprünglich nach dem Regierungsentwurf nur dienen sollte, — nach der gesetzgeberischen Absicht, mit der sich schließlich auch die Regierung befreundete und ausdrücklich einverstanden erklärte, als erstes Ferment in das Latifundienwesen eindringen soll. Bei aller Hetzerei gegen den Großgrundbesitz ist aber der Radicalismus, so weit er noch von der Socialdemokratie unterschieden sein will, also der rohen Eingriff in das Privateigenthum selbst verwehrt, den näheren Nachweis bis auf diese Stunde schuldig geblieben, wie anders er die Zersetzung der volkswirthschaftlich ungesund großen Besitzthümer „auf gesetzlichem Wege" sich vorstellt. So ist ein sonderbares Verhalten, sich als im Besitz der allein wirksamen Hilfsmittel zur Erhaltung des socialen Friedens und zur Beförderung gesunder landwirthschaftlicher Eigenthumsverhältnisse anzupreisen, aber jede nähere Auskunft darüber zu verweigern und alle Maßregeln des in der Fürsorge für seine schwachen Glieder vorwärts schreitenden Staatswesens immer nur zu verdächtigen und zu bekritteln.

* Die Lage der Industrie ist jetzt eine solche, daß Arbeiterentlassungen nicht mehr selten sind. Die Zeitungen berichten fast täglich, daß Hilfskräfte entbehrlich werden, doch war dieser Mangel an Arbeit immer nur vereinzelt. Die Lage scheint sich jedoch zu verschlimmern, denn in den Kreisen der westfälischen Großindustrie macht man sich ernstlich mit einer Verminderung der Production vertraut und in der Stadtrathssitzung zu Bochum hat Geheimrath Baare geradezu erklärt, daß die Unternehmer gezwungen seien, Entlassungen vorzunehmen. Wir glauben es ganz gern, denn ein Blick auf unsere Handelsbilanz besagt mehr als alles andere, daß unser Handel mit dem Auslande sich in absteigender Linie bewegt.

* In der zweiten Hälfte des Monats August trifft Dr. Peters von seinem im vorigen Jahre unternommenen Zuge nach Inner-Afrika wieder in Deutschland ein. Schon wiederholt und von verschiedenen Seiten wurde die Frage aufgeworfen, welche Thätigkeit Dr. Peters nunmehr unter den veränderten Verhältnissen in Afrika ergreifen werde. Anscheinend ist jetzt eine Lösung gefunden; es soll nämlich nach der „Kreuzzeitung" die Absicht bestehen, ihn in den Reichsdienst zu übernehmen. Doch dürfte er nicht in Berlin zur Verwendung kommen, sondern wieder auf afrikanischem Boden in Thätigkeit treten. Hat Peters auch auf seinem letzten Zuge das gesteckte Ziel nicht erreicht, wie ihm weiter die erzielten Erfolge durch den inzwischen abgeschlossenen deutsch-englischen Vertrag entrissen worden sind, so hat er doch bewiesen, daß er trotz vieler und nicht unbedeutender Hindernisse vorzudringen vermag. Auf unserem, nun durch wiederholte internationale Verträge anerkannten Gebiete in Ostafrika sind weite Länderstrecken, welche theils noch recht unbekannt, theils aber in ihrem weitesten Umfange noch im Einzelnen zu gewinnen sind. Es giebt also da noch Vieles zu erforschen und zu organisiren, ehe wir nur das erreichen, was die Bestimmungen der Brüsseler Conferenz für solche Besitzungen vorschreiben. Es scheint also, daß dort Dr. Peters später seine Kräfte einsetzen soll. Wie würden also wahrscheinlich außer der Expedition Dr. Emin Paschas in jenem weiten Gebiete noch eine andere auftreten sehen, welche ähnliche Ziele verfolgt.

* In Bestätigung früherer Mittheilungen über den gegenwärtigen Stand der Arbeiten betreffs Regelung des Wasserrechts theilt der „Reichsanzeiger" mit, daß man von der ursprünglichen Absicht, den privatrechtlichen Theil des Wasserrechts einheitlich für das Reich zu regeln und eine gleichmäßige Ordnung der wichtigsten Puncte des öffentlichen Wasserrechts einer Verständigung der einzelnen Bundesstaaten zu überlassen, zurückgekommen sei und daß zunächst für Preußen im landwirthschaftlichen Ministerium ein Wassergesetz ausgearbeitet werden solle. Zu den Arbeiten soll auch ein Vertreter des Reichsjustizamts hinzugezogen werden. Die Betheiligung des Reichs-Justizamts erscheint deshalb wünschenswerth, weil die dereinstige Ausdehnung des Wassergesetzes auf die Preußen benachbarten deutschen Bundesstaaten in Aussicht zu nehmen ist und deshalb bei den Vorarbeiten auch die in den letzteren bestehenden, wie in Preußen sehr zersplitterten und lückenhaften Gesetze in Betracht zu ziehen sein werden. Erst nach Aufstellung eines formulirten Gesetzentwurfs wird ein Urtheil darüber zu gewinnen sein, inwieweit wegen des untrennbaren Zusammenhangs mit den privatrechtlichen Beziehungen des Wassers auch öffentlich-rechtliche Bestimmungen in dem Gesetze vorgesehen werden müssen. Die commissarischen Berathungen werden voraussichtlich alsbald beginnen, aber bei der außerordentlichen Schwierigkeit der zu behandelnden Materie längere Zeit in Anspruch nehmen, obwohl die in dem landwirthschaftlichen Ministerium bereits früher ausgearbeiteten bezüglichen Gesetzentwürfe, sowie das dort angesammelte Material hierbei würden benutzt werden können.

* Die Nachricht, der Frhr. v. Schorlemer-Alst wolle sein Reichstagsmandat (Bochum) niederlegen, ist nach der „Post" aus der Luft gegriffen.

* Die preußischen Regierungspräsidenten sind von dem Minister des Innern und dem Finanzminister ersucht worden, für die Folge in Bescheiden auf Unterstützungsgesuche der Hinterbliebenen von Staatsbeamten Verweisungen an die gesetzliche Armenpflege überall zu vermeiden. Diese Bestimmung findet nach einer Verfügung des Cultusministers auch auf die Hinterbliebenen von Geistlichen und Lehrern Anwendung.

* Nachdem es mehrfach zur Kenntniß des preußischen Cultusministers gekommen ist, daß Studirende ganze Semester hindurch ohne Urlaub von ihrem Universitätsorte ferngeblieben sind und anderweit ihr Dienstjahr abgemacht, Hauslehrerstelle bekleidet, ihre Studien verfolgt oder sich zu sonstigen Zwecken aufgehalten haben, hat derselbe die akademischen Disciplinarbehörden angewiesen, ihr besonderes Augenmerk auf die Ortsanwesenheit der Studirenden zu richten und über dasselbe vom October d. J. ab jedes Semester bei wenigstens 10 Procent der Studirenden genaue Ermittelungen vorzunehmen. Auch soll in allen Fällen der längeren unerlaubten Abwesenheit nicht nur disciplinarisch gegen den Studirenden eingeschritten, sondern zugleich den Universitätslehrern, bei welchen derselbe Vorlesung angenommen hat, Nachricht gegeben werden, damit dieselben in die Lage kommen, sich über eine etwaige Versagung der Abmeldungsbescheinigung schlüssig zu machen.

* Wie an die Magistrate der preußischen östlichen Provinzen, so ist auch an den Oberpräsidenten der Provinz Hannover ein Ersuchen ergangen, sich über die Frage zu äußern, ob es wünschenswerth sei, eine Aenderung der Städteordnung dahin vorzunehmen, daß Ergänzungs- und Ersatzwahlen zur Stadtverordnetenversammlung, wenn auch im Uebrigen getrennt, in einer zeitlich einheitlichen Wahlhandlung mit einander zu verbinden seien.

* Die nothleidenden Weber im Eulengebirge hatten an den Kaiser eine Eingabe gerichtet, in welcher sie ihre Nothlage schilderten und um Abhülfe baten. Es ist infolgedessen eine Untersuchung eingeleitet und die betreffenden Ortsbehörden von der Regierung aufgefordert worden, über folgende Puncte Bericht zu erstatten: 1) Wie viele Webehandstühle sind vorhanden? (Getrennt anzugeben nach Leinen, Baumwolle, Halbleinen und Halbwolle.) 2) Wie hoch beläuft sich der durchschnittliche Wochenlohn einer Handweberfamilie? (Besonders anzugeben der Verdienst der Eheleute einerseits und das der mitwebenden Kinder andererseits.) 3) Wie hoch belaufen sich die durchschnittlichen wöchentlichen Kosten des Lebensunterhaltes einer Weberfamilie?

* Bei den Landtagswahlen in Hessen haben bis jetzt die Freisinnigen und die Socialdemokraten je einen Sitz gewonnen, und zwar die Ersteren auf Kosten der Nationalliberalen, die letzteren auf Kosten der Centrumspartei. Die Socialdemokraten werden jetzt im Landtage in Höhe von drei Mann erscheinen. Sie sind also jetzt nahezu so stark wie die vier Mitglieder zählende Centrumsfraction. Da auch in Mainz die socialistischen Abgeordneten Zöst und Ulrich, welche jetzt dort wieder siegreich das Feld behaupten, seiner Zeit nach heißem Wahlkampf der Centrumspartei die beiden Mandate abnahmen, so haben die Socialdemokraten bei den hessischen Landtagswahlen bis jetzt nur auf Kosten der Centrumspartei Wahlerfolge erzielt. Dagegen ist der ländliche Wahlkreis Gonsenheim-Finthen-Buchenheim, auf welchen die Socialdemokraten große Hoffnungen gesetzt hatten, bei der Landtagswahl durch ein Zusammengehen der Nationalliberalen und des Centrums für die Ordnungsparteien behauptet worden. Der verdiente Landtagsabgeordnete, Herr Bürgermeister Möhn-Laubenheim, hat sich bereit finden lassen, auf die in Aussicht gestellte Niederlegung seines Mandats zu verzichten. Dadurch wird für den Kreis Castel-Weisenau-Bretzenheim die Nachwahl erspart. Die Zusammensetzung der Zweiten Ständekammer wird kaum eine Aenderung erfahren.

* * *

* Ein von dem deutschen Executivcomité in Prag veröffentlichtes Communiqué erklärt, daß die Deutschen an den Wiener Vereinbarungen nach wie vor unverbrüchlich festhalten und erwarten, daß die anderen Ausgleichsparteien und die Regierung ihr gegebenes Wort einlösen und im nächsten Landtage die vereinbarten Puncte der verfassungsmäßigen Beschlußfassung zuführen. Die bisherigen Erfahrungen machten es jedoch den Deutschen zur Pflicht, ihre Betheiligung an der Landesausstellung von dem günstigen Ergebnisse der bevorstehenden Landtagsverhandlungen über den Ausgleich abhängig zu machen. — Das Comité des verfassungstreuen Großgrundbesitzes hat in Bezug auf die Betheiligung an der Landesausstellung denselben Beschluß gefaßt wie das Executivcomité der deutschen Vertrauensmänner.

* Die am Freitag abgehaltene erste Generalversammlung der Britisch-Ostafrikanischen Gesellschaft genehmigte den Jahresbericht. Mackinnon und Mackenzie äußerten sich mit Befriedigung über das mit Deutschland getroffene Abkommen. Ersterer gab ferner, wie aus London depeschirt wird, die Erklärung ab, das Bestreben der Verwaltung werde darauf gerichtet sein, mit der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft in freundschaftlichem Einvernehmen zu bleiben. Der Antrag auf Erhöhung des Gesellschaftscapitals durch Ausgabe neuer Actien wurde genehmigt.

* Die Finanzcommission des französischen Senats hat die Berathung der Grundsteuer-Vorlage zu Ende geführt und das von der Kammer angenommene Amendement Leon Say's verworfen.

* Der französische Kriegsminister Herr de Freycinet ist gegenwärtig mit Inspicirung der Vogesengrenze beschäftigt, von welcher Reise er am Dienstag nach Paris zurückzukehren gedenkt.

* Der in Nizza erscheinende „Pensiero" dementirt jetzt selbst seinen Bericht über die Beleidigung der italienischen Fahne in Nizza. Es war in Paris schon davon die Rede, den Redacteur wegen Versuchs, einen Krieg mit einem fremden Staate hervorzurufen, worauf Todesstrafe steht, unter Anklage zu stellen. Die „Etiquette" meint, der Redacteur habe sich nur deshalb in Frankreich naturalisiren lassen, um seine franzosenfeindlichen Bestrebungen leichter verfolgen zu können. Jedoch die Thatsache der Naturalisation gerade gebe der französischen Regierung die Berechtigung zur Unterdrückung des Blattes, ohne daß Italien dreinreden dürfe. Wahrscheinlich wird man sich hiermit begnügen.

* Aus Brüssel, 26. Juli, wird gemeldet: Der König sandte an Beernaert ein Glückwunschtelegramm für seine gestrige Rede und dankte der Kammer für die fast einstimmige Annahme der Congovorlage. — Die einstimmige Annahme der Congovorlage durch den Senat ist gestört. — Die Socialisten entfalten eine überaus rege Agitation im ganzen Lande, um die Manifestation zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechts am 10. August zu einer möglichst großartigen zu gestalten. Ueberall finden Volksversammlungen statt; in allen Städten, Dörfern liest man ihre Aufrufe. Die Betheiligung an den Demonstrationen scheint eine unerwartet starke werden zu wollen.

* Das officiöse „Journal de Bruxelles" widmet der französenfreundlichen Kundgebung von Jemappes und der Betheiligung des Pariser Stadtraths an derselben einen Artikel, in dem es heißt:

„Diese Manifestation ist eine Lossagung vom belgischen Patriotismus. Nach der Schlacht von Jemappes hat auf unseren Boden die ganze Schmach der Convention gelastet. Unser Vaterland wurde erst durch ein Decret der französischen Republik einverleibt, sodann mit Füßen getreten von unverschämten und unfähigen Commissaren. Die Kirchen, sowie die Denkmäler der Geschichte wurden ausgeraubt, verwüstet, zerstört. Dann folgte die Herrschaft des Directoriums, des Consulats, des Kaiserreiche. Die Blüthe unserer Jugend wurde in die französische Armee gesteckt und in Spanien, Italien, Deutschland und Rußland für französische Interessen abgeschlachtet. Der Despotismus des Kaiserreichs lastete schwer auf unserem Lande, länger als zwei Jahrzehnte war unsere Unabhängigkeit verloren. Wenn die Pariser Delegation wirklich die Rücksichtslosigkeit begehen und zu einer derartigen Kundgebung herkommen sollte, so hoffen wir, daß die Behörde, welche über die öffentliche Sicherheit zu wachen hat, diese Herren über die Grenze befördern werde."

* Die für Finnland geplanten Reformen werden sich auch auf das Schulwesen erstrecken; die Zeitungen berichten, es sei nunmehr beschlossen, das finnländische Lehrprogramm nach dem Vorbilde der Lehranstalten des Reiches abzuändern und der russischen Sprache eine dominirende Rolle einzuräumen.

* Der russisch-officiöse „Nord" schreibt: Das Regime Stambuloff-Fürst Ferdinand sei nur eine vorübergehende Erscheinung, dieses Paar entwürdige sich täglich mehr und mache sich unmöglich. Rußland liebe Bulgarien, daher sein Langmuth. Russisches Blut zu verwenden, um Regressalien auszuüben und dadurch bulgarisches Blut zu vergießen, wäre strafbar und unlogisch. Was Tunis betrifft, so hält der „Nord" die Gerüchte, Frankreich wolle Tunis annectiren, für Phantasie. Frankreich hoffe sein Resultat durch freundschaftliche Verhandlungen zu erreichen. Hinsichtlich des Artikels der „Hamburger Nachrichten" über die Lage meint der „Nord", die darin ausgedrückten Ideen müßten wohl in Westeuropa die herrschenden sein, um in Wien solche Erregung hervorzurufen.

* Nachdem die türkische Regierung auf das Entschiedenste die Desilirung der Truppen vor der serbischen Consulatsflagge in Prischtina abgelehnt hatte, minderte das Belgrader Cabinet seine Forderungen auf einen Condolenzbesuch des Wali beim serbischen Consul und auf die Entschädigung der Frau des ermordeten Consuls herab.

* Der „Agence Balcanique" zufolge sind die Nachrichten von angeblichen Unruhen in Plewna, Rustschuk und Braza völlig unbegründet. Die Ruhe ist nirgends in Bulgarien gestört; ebenso ist die Nachricht von zahlreichen Desertionen in der Armee falsch.

* Ein aus Zanzibar in Marseille eingetroffener Brief theilt Einiges über den Eindruck mit, welchen die Nachricht von dem deutsch-englischen Uebereinkommen in Zanzibar gemacht habe. Dieselbe soll daselbst wie ein Blitz aus heiterem Himmel gewirkt haben. Man hätte sich nicht aufgeregt, wenn das Recht Deutschlands, dem man sympathisch gegenüberstehe, fortbestanden hätte; aber das englische Protectorat habe allgemeinen Unwillen erregt. Die Engländer hätten das Ereigniß durch zahlreiche Bankette gefeiert; der Sultan dagegen habe sich den zwischen Deutschland und England getroffenen Vereinbarungen, und vor Allem dem englischen Protectorat, nur mit widerstrebendem Herzen gefügt. Uebrigens meldet man auch aus London, daß die Araber unruhig werden, weil gewisse Unruhestifter ihnen vorreden, daß Englands Schutzherrschaft gleichbedeutend sei mit der Abschaffung jeglicher Form der Sclaverei.

Die Revolution in Buenos-Ayres.

* London, 26. Juli. Dem „Reuter'schen Bureau" wird aus Buenos-Ayres vom heutigen Tage gemeldet: Heute früh brach in Folge eines Aufstandes der Truppen eine Revolution aus. Auf den Straßen wird geschossen, alle Läden sind geschlossen.

* Buenos-Ayres, 26. Juli. Die Mannschaften des 10. Regiments, welche hier im Cantonnement liegen, haben sich auf Anstiften ihrer Officiere empört. Die Localbehörden und die Regierung ergreifen energische Maßregeln, um die Empörung zu unterdrücken und versuchen mit Hülfe der Polizei, die Aufständigen zu isoliren. Der Aufstand hat fast einen allgemeinen Charakter und die Anführer sind Herren in ihren Cantonnements. Der Belagerungszustand ist proclamirt worden, die Börse und die Banken sind geschlossen.

* Paris, 27. Juli. Hier eingegangene Telegramme aus Buenos-Ayres bestätigen, daß daselbst gestern Nachmittag zwischen den Aufständischen und den Anhängern der Regierungspartei heftige Kämpfe stattgefunden haben, wobei viele Personen getödtet und verwundet wurden. Die Aufständischen, welche über reiche Mittel verfügen und geschickt geleitet sind, haben große Sympathien bei den Truppen. Der Präsident ist nach Cordoba abgereist.

* London, 27. Juli. Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus" aus Buenos-Ayres ist es gestern Nachmittag zwischen den aufständischen Truppen und der Regierungspartei zu blutigen Zusammenstößen gekommen, wobei viele Personen getödtet wurden. Die Rebellen zogen nach dem Victoriaplatze, woselbst sich das Präsidentschaftsgebäude und das Rathhaus befinden. Der Präsident ist nach Rosario abgereist. Die Geschäfte stocken. Die revolutionaire Regierung ernannte Aren zum Präsidenten und Romero zum Finanzminister. Die Behörden bewahrten die Ordnung. (?)

Universität.

K.Wh. Leipzig, 27. Juli. Die Zahl der außerordentlichen Professoren hat sich abermals vermehrt. Se. Majestät der König vollzog die Ernennung des bisherigen Privatdocenten für slawische Philologie Dr. phil. Wilhelm Wollner zum Professor extra ordinarius. Im laufenden Sommersemester hatte der Gelehrte ein „Privatum" über die altrussische Geschichtsschreibung und ein „Publicum" über slawische Volkspoesie angekündigt. Der designirte Professor begann seine hiesige Lehrthätigkeit im Sommersemester 1886 mit einem zweistündigen Colleg (privatim) „Geschichte der russischen Literatur im 18. Jahrhundert".

Neues Theater.

* Leipzig, 27. Juli. In Ohnet's „Hüttenbesitzer" setzte Herr Friedrich Mitterwurzer als Philipp Derblay am gestrigen Abend sein Gastspiel fort. Auch diese Rolle des geschätzten Gastes ist bereits früher von uns eingehender besprochen worden. Derblay hat etwas von seinen Hüttenwerken. Außen von Eisen, aber im Innern flutet und wogt ein feuriger Strom. Mitterwurzer trifft den Charakter des edlen, starken Mannes der Arbeit, dem der Ernst des Lebens auf der Stirne geschrieben steht, vortrefflich. In den großen Scenen mit Claire, wo die Leidenschaft sich entfesselt, hat er packende Momente, die den Zuschauer unwillkürlich mit fortreißen. Wie sich der Stolz des in seinen heiligsten Gefühlen verletzten Mannes aufbäumt, wie er in seine eiserne Ruhe und Starrheit zurückverfällt, das weiß Mitterwurzer in glaubhafter, erschütternder Weise darzustellen. Es schien uns auch, als ob er diesmal den Uebergang vom höchsten Affect zur Resignation noch feiner motivirt habe. In der Wiedervereinigung mit Claire quoll ein warmer Herzenston, der Mitterwurzer sonst nicht immer zu Gebote steht, aus seinem Innern. Herr Mitterwurzer hatte an Frl. Jmmisch eine würdige Partnerin gefunden. Frl. Jmmisch hat die Rolle der Claire mit Glück studirt und ein Charakterbild geboten, dessen Züge durch Lebenswahrheit ansprachen. Reichte sie auch in ihrer Darstellung, namentlich im stummen Spiel, an die Claire Clara Salbach's nicht hinan, so muß doch anerkannt werden, daß sie die Seelenkämpfe in der Brust dieses seltsamen Weibes verständnißvoll zur Geltung zu bringen wußte.

Im Uebrigen hat die Vorstellung wenig Gutes, ja sie stand an Frische des Ensembles wesentlich hinter früheren Aufführungen des „Hüttenbesitzers" zurück. Die Albertine war Frl. Barlan zuertheilt worden. Wie die Direction so kurzsichtig sein konnte und eine derartige Besetzung der Rolle vornehmen, ist mir unbegreiflich. Frl. Barlan hat auf dem Gebiete der Oper und Operette manchen schönen Erfolg zu verzeichnen, und sie hat sich in ihrem Gesang wie in ihrem Spiel so vervollkommnet, daß die Direction doch lieber daran denken sollte, sie auf dem ihr zukommenden Gebiete in dankbaren, ihr nahe liegenden Rollen zu beschäftigen, statt ihr Talent zum Experimentiren zu mißbrauchen. Frl. Barlan hat im Schauspiel ebensowenig etwas zu suchen, wie Herr Greiner in der Operette. Wie sind solche Experimente schon aus der Zeit der Förster'schen Direction her gewohnt,